

der Heimat" unter dem Ortsnamen „Trudendorf" einen „Berchtoldus wunder de Trutendorf" aus dem Jahr 1324 sowie einen „Wolflin de Trutendorf" auf, die durchaus mit der Burganlage in Verbindung gebracht werden dürfen. Noch 1752 wird Trudendorf als Amt des Hauptkastenamts Straubing dargestellt.<sup>1</sup>

Nach der Besichtigung der Burgstelle führte die Exkursion entlang einer weiteren Trasse der Hauptstrecke zurück zum Ausgangspunkt. Hier beeindruckte die Streckenführung über einen weit über 100 m langen künstlich aufgeschütteten Damm, der noch heute bestens erhalten ist. Auf den höchsten Punkten des Geländes fielen zahlreiche ausgeprägte kesselartige Bodenvertiefungen auf, die als Materialentnahmestellen zum Unterhalt des Altweges und des Dammes angesprochen werden müssen.

Insgesamt konnte bei der Begehung ein guter Eindruck der Schwierigkeiten des Handelsverkehrs vor ca. 1000 Jahren vermittelt werden. Saumtierkolonnen und Ochsenspanne mit im Anstieg zusätzlich vorgespannten Tieren quälten sich bei Wind und Wetter im hier beginnenden bergigen Gelände. Separate Strecken für auf- und abgehenden Verkehr waren angelegt, wobei die bergabwärts führenden Trassen durch tiefe Hohlwege auszumachen sind. Ihren Ursprung dürfte dieser Altweg bereits in der Vorgeschichte haben.

Dort wo die Trasse südlich des Steinbergholzes bei Muckenwinkling die Donauniederung erreicht oder umgekehrt verlässt, befindet sich ein Grabhügelfeld der mittleren Bronzezeit und zahlreiche Siedlungsreste, die in die Zeit um 1500 - 1000 v. Chr. weisen. Ein sogenannter „Hortfund" von bronzzeitlichen Sichelteilen donausüdländischer Herkunft unmittelbar neben dem ersten Anstieg des Altweges dürfte den kultischen Hintergrund der Bitte um Schutz während der Durchquerung des Waldgebietes gehabt haben. Eindeutig zeigt sich aber ein Schwerpunkt der Nutzung dieser Strecke nach Böhmen im beginnenden Hochmittelalter.

Ab der schon dargestellten Verlagerung der Handelsstraßen in die Täler vor 600 bis 700 Jahren wurden die Höhenwege nicht mehr benötigt und nur noch als regional begrenzte Verbindungswege genutzt.

Der weitere Verlauf der besichtigten Strecke nach Norden ist gut nachvollziehbar. Über Weingarten wurde Mitterfels erreicht. In Haselbach nahm die Straße den Verlauf über Bumhofen, Dürrmaul und westlich vorbei an Roßhaupten Richtung Gallner. Unmittelbar nach dem Erreichen des Waldrandes sind rechts der heutigen Straße die Fahrinnen im Anstieg des Gallners erkennbar. Über Forsting und vorbei an der Burgruine Höhenstein begann ein abenteuerlicher Abstieg nach Landorf, dort bezeichnenderweise begleitet von einer Kapelle. Über Untermannbach wurde Loitzendorf erreicht, dort führte die Strecke über Gittensdorf, March und Tragenschwand nach Sattelpelstein. Über den Hetzelhof und den Höhenrücken wurde Traitsching erreicht, wo der Altweg unmittelbar westlich der frühmittelalterlichen Wallanlage auf dem Schanzenberg ins Tal führte. Nachdem von Seiten der archäologischen Forschung diese Wallanlage als Sicherungsposten des Altweges angesprochen wird, erfährt die beschriebene Strecke dadurch eine Datierung mindestens in die Zeit der Karolinger. Über Wilting gelangte man in die Chamer Senke, dort wurde die Grenze nach Böhmen wohl über den Lamberg erreicht, wo ebenfalls eine frühmittelalterliche Wallanlage positioniert ist.

Beeindruckt von den Spuren im Gelände und versorgt mit begleitenden Informationen fand die Exkursion schließlich ihren Abschluss.

### Quellen:

<sup>1</sup> Vgl. Piendl/Holzfurtner, *Historischer Atlas v. Bayern, Band Mitterfels, München 2002*

Fotos: Franz Tosch

Sigurd Gall

---

## Eigenartige Pferdeschuhe

Das ehemalige Oberalteicher Klosterlehen Hagnberg gehörte vor Jahrzehnten zur Gemeinde Gaishausen, bis es bei der Gebietsreform der Gemeinde Mitterfels eingegliedert wurde. Diesen ansehnlichen Hof hatte vor Generationen Familie Freimut - sie kam von „drin aussa" - gekauft. Das Geld dafür hatte Bauer Freimut teils durch Fleiß, mehr jedoch durch einen einträglichen Pferdehandel angespart.

Dass man mit geschickter Handelschaft mehr verdienen kann als mit ehrlicher Arbeit, ist eine Binsenweisheit. So kaufte Bauer Freimut im Böhmisches Pferde und verkaufte sie im Bayerischen wieder. Nur reich hätte er damit nicht

werden kennen; denn die Zöllner auf beiden Seiten der Grenze erhoben saftige Gebühren. Somit musste diese „Geldabschöpfung" umgangen werden. Die Pferde kamen also „schwarz" über die Grenze.

Bauer Freimut ließ sich das schon etwas kosten, dass die schlecht besoldeten Grenzer an manchen Tagen einfach mit „Blindheit" geschlagen waren. „Seltsam" war auch, dass die Rösser recht oft die Seite wechselten, wenn die Wächter ihren Kontrollgang beendet hatten. Um keine lesbaren Spuren zu hinterlassen, unwickelten die „Schwirzer" (Schmuggler) die Hufe der Gäule dick mit Lumpen und Hadern.